

27. April 2009

**Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetzes (Präimplantationsdiagnostik)  
Vernehmlassungsantwort der Evangelischen Volkspartei der Schweiz (EVP)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank für die Möglichkeit der Stellungnahme zur obigen Vorlage. Die EVP lehnt die Präimplantationsdiagnostik ab und schlägt vor, die geplante Revision ersatzlos zu streichen.

**Grundzüge der Vorlage**

Nach einem entsprechenden Auftrag des Parlamentes will die Vorlage die Präimplantationsdiagnostik (PID) zulassen, sofern aufgrund der Erbanlagen der Eltern eine grosse Gefahr besteht, dass sie ihren Kindern die Veranlagung für eine schwere Krankheit vererben.

**Würdigung des Anliegens**

Die EVP anerkennt zwar,

- dass der Bundesrat eine restriktive Vorlage ausgearbeitet hat,
- die schwierige Situation von Eltern, die wegen der Gefahr einer schweren Erbkrankheit und einem grossen Kinderwunsch in einem Dilemma sind,
- die heute wenig überzeugende Situation, dass ein Untersuch vor der Verpflanzung in den Mutterleib verboten (PID), nach der Verpflanzung mittels pränataler Diagnostik (PND) jedoch erlaubt ist und einen Schwangerschaftsabbruch nach sich ziehen kann.

**Begründung für die Ablehnung der Präimplantationsdiagnostik**

Dennoch lehnt die EVP die Präimplantationsdiagnostik aus folgenden Gründen ab:

- **Schutz des Lebens ab der Befruchtung:** Mit der Befruchtung von Ei- und Samenzelle wird der Mensch zum Menschen und als Individuum einzigartig. Ab diesem Zeitpunkt ist seine Würde unteilbar und sein Leben verdient unbedingten Schutz.

- **PID entscheidet über Leben und Tod:** Die PID ist mit obigem Grundsatz nicht vereinbar. Sie wählt aus einer Reihe von Embryonen jene aus, die für eine Verpflanzung in die Gebärmutter in Frage kommen und lässt die anderen im Reagenzglas sterben. Diese bewusste Tötung der Embryonen widerspricht einer christlich inspirierten Ethik des Lebens grundsätzlich. Weiter kann die Selektion der Embryonen auch auf einer Fehldiagnose beruhen.
- **Die Menschenwürde ist absolut und unteilbar:** Die PID gibt das Konzept der absoluten und unteilbaren Menschenwürde zugunsten einer relativen und abgestuften Würde auf. Sie betrachtet das Leben eines Embryos als minderwertig gegenüber dem Leben eines geborenen Menschen. Das ist auch im Fall einer schweren Erbkrankheit nicht gerechtfertigt: der Wert des Lebens eines genetisch möglicherweise belasteten Embryos kann – genau gleich wie beim geborenen Menschen – durch andere Interessen (bspw. dem Wunsch nach einem gesunden Kind) nicht in Frage gestellt werden. Die Unterscheidung zwischen lebenswertem und nicht lebenswertem Leben steht uns Menschen nicht zu.
- **PID öffnet das Tor für eine immer weitergehende Selektion:** Heute soll die PID nur Paaren mit schwerer erblicher Belastung offenstehen. Es ist jedoch absehbar, dass bald der Ruf nach weitergehenden Anwendungen ertönen wird (PID für unfruchtbare Paare, für fruchtbare Paare im fortgeschrittenen Alter, Selektion von immunkompatiblen Designerbabys zur Therapie eines Geschwisters, Selektion des Geschlechts, schliesslich Selektion aufgrund nicht krankheitsbezogener Merkmale). Wird die PID jetzt in beschränktem Rahmen zugelassen, ist dies der Anfang einer langen Kette von folgenschweren Entscheidungen. Die Zulassung der PID – und sei es nur für Paare mit Erbkrankheiten – ist der erste, entscheidende und verhängnisvolle Schritt in Richtung Selektion. Der Vorwurf der Salamitaktik ist nachvollziehbar. Deshalb ist es richtig, die Grenze beim Verbot der PID zu belassen.
- **Abtreibung nach PNA rechtfertigt PID nicht:** Es ist und bleibt absurd, dass bestraft wird, wer ein Kind tötet; hingegen Straffreiheit genießt, wer einen Fötus in seinen ersten zwölf Lebenswochen abtreibt. Die Möglichkeit der pränatalen Diagnose im Mutterleib, verbunden mit einem straflosen Schwangerschaftsabbruch, rechtfertigt die Einführung der PID nicht. Der bessere Schutz des Embryos im Reagenzglas darf nicht dem schlechteren Schutz des Fötus im Mutterleib angepasst werden. Vielmehr muss man die gängige Praxis der PND überdenken.
- **PID erlaubt erstmals Tötung von Embryos:** Die Einführung der PID bedeutet einen schwerwiegenden Paradigmenwechsel: erstmals wird die Tötung von Embryonen ausserhalb des Mutterleibes erlaubt, während bisher nur in Ausnahmefällen nicht alle entwickelten Embryonen in die Gebärmutter verpflanzt werden mussten.
- **Mit der PID werden mehr Embryonen entwickelt und also auch getötet:** Heute dürfen gemäss Fortpflanzungsmedizingesetz höchstens drei Eizellen zu Embryonen entwickelt und der Frau eingesetzt werden. Für die Fortpflanzungsmediziner ist die PID hingegen erst bei acht Embryonen sinnvoll. Es ist deshalb absehbar, dass schon bald massiver Druck auf die erwähnte Dreierregel ausgeübt werden wird. FDP-Ständerat Felix Gutzwiller, welcher den Vorstoss für die Zulassung der PID eingereicht hat, hat bereits klargemacht, dass er diese

Vorgabe aufheben will. Werden mehr Embryonen entwickelt, werden nach der Selektion durch die PID auch mehr Embryonen getötet.

- **Forschung unterstützt die PID, weil sie mehr Embryonen benötigt:** Heute ist die Forschung an embryonalen Stammzellen zwar erlaubt, findet aber kaum statt, weil im Rahmen der Fortpflanzungsmedizin kaum überzählige Embryonen anfallen. Nur wenn unter dem Mikroskop beobachtet wird, dass sich einer der drei Embryonen krankhaft entwickelt hat, oder sich die Frau unerwartet umentscheidet, krank wird oder stirbt, fallen für die Forschung verwertbare überzählige Embryonen an. Der Druck der Forschung, im Rahmen der PID an Embryonen zu gelangen, wird enorm sein und zu falschen Anreizen führen.
- **Der Bund ist für die Gesetze in der Schweiz verantwortlich, nicht jene im Ausland:** Von den Befürwortern wird ins Feld geführt, betroffene Paare würden heute die PID im Ausland durchführen lassen. Doch dieses Argument sticht nicht. In gleicher Weise könnte auch für die Selektion des Geschlechts geworben werden, die im Ausland teilweise erlaubt ist. Wir haben für unser Land unsere eigene Wertung und Verantwortung wahrzunehmen.
- **Das Volk hat dem Verbot der PID indirekt zugestimmt:** Das Verbot der PID im Fortpflanzungsmedizingesetz war seinerzeit ein wichtiges Argument für die Ablehnung der viel restriktiveren Initiative für eine menschenwürdige Fortpflanzung – auch für die EVP. Es ist unredlich, dieses Verbot nun fallen zu lassen.
- **Die PID reduziert die pränatale Diagnostik nicht:** Die PID ist wie viele andere wissenschaftliche Verfahren technisch anspruchsvoll und aufwändig: Auch mit der PID können falsch positive Diagnosen (gesunder Embryo wird getötet) oder falsch negative Diagnosen (kranker Embryo wird eingepflanzt) resultieren, eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Die PID ersetzt deshalb die für Mutter und Kind mit Risiken verbundene pränatale Diagnostik keineswegs, vielmehr wird nach einer PID routinemässig mittels Pränataldiagnostik kontrolliert.
- **Kriterium der schweren Krankheit ist nicht praktikabel:** Schliesslich ist das im Gesetz vorgeschlagene Kriterium der schweren Krankheit, bei der die PID erlaubt sein soll, ungenau und in der Umsetzung schwierig. Was sind schwere Krankheiten? Wer definiert sie? Immerhin kann mit Busse oder Gefängnis bestraft werden, wer irrtümlicherweise zum Schluss kommt, die Gefahr einer schweren Krankheit liege vor und eine PID vornimmt!

### **Schlussbemerkungen und Fazit**

Die EVP lehnt die PID ab. Es gibt kein Recht auf „normale“ Kinder und es ist nicht an uns, über lebenswertes und nicht lebenswertes Leben zu entscheiden. Weder Eltern noch Ärzte sind fähig oder befugt, zu entscheiden, mit welchem Gendefekt oder mit welcher Behinderung ein Leben nicht lebenswert ist.

Langfristig wird mit der Einführung der PID der Druck auf Eltern, die sich entscheiden, einem behinderten Kind das Leben zu schenken, ins Unermessliche steigen und es ist zu befürchten, dass solche Eltern sowohl von der Gesellschaft, als auch vom Staat diskriminiert werden. Wenn Eltern das „Risiko“ nicht eingehen wollen, ein behindertes Kind zu bekommen, sollen sie sich um eine Adoption bemühen und einem Kind in Not ein neues Zuhause schenken.

Viele Leute rechtfertigen die PID damit, Leid verhindern zu können. Die gegenwärtige Entwicklung (Fristenregelung, Stammzellenforschung, usw.) zeigt aber, dass menschliches Leben zunehmend an Schutz verliert und dies nicht etwa, wie dauernd vorgegeben, um Leid zu verhindern, sondern vielmehr, um eigene Wünsche zu ermöglichen. Gerade behinderte Kinder zeigen uns „normalen“ Menschen immer wieder auf, was gelebte Lebensfreude eigentlich heisst. Geht es also darum, Leid zu verhindern oder darum, eigene Wünsche zu erfüllen? Wenn wir die PID auch nur teilweise erlauben, öffnen wir dadurch Tür und Tor für die Eugenik, wie die politische Entwicklung zeigt: Gestern wurde die PID klar verboten, heute soll sie unter strengen Bedingungen erlaubt sein und morgen werden die „strengen Bestimmungen“ gelockert und Eltern entscheiden welches Geschlecht, Haarfarbe, usw. ihr Kind haben soll. Diesem Machbarkeitswahn muss Einhalt geboten werden.

Die heutigen Möglichkeiten in Medizin und Forschung haben zu einer Fülle ethischer Fragen geführt, die sich auch durch das ständige Verschieben oder Ausweiten der Grenzen nicht abschliessend beantworten lassen. Die EVP ist der Meinung dass die Grenze mit dem Verbot der PID an der richtigen Grenze gesetzt ist. Sie lehnt die Zeugung von menschlichem Leben ab, das vor der Übertragung in die Gebärmutter noch eine Qualitätskontrolle im Reagenzglas zu bestehen hat und je nach Befund dann grünes Licht erhält oder aber getötet wird.

Herzlichen Dank für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und für Ihre wertvolle Arbeit.

Freundliche Grüsse

**EVANGELISCHE VOLKSPARTEI DER SCHWEIZ (EVP)**



Parteipräsident  
Heiner Studer



Generalsekretär  
Joel Blunier